

Bio-Suisse

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **55 (2000)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Eine Idee und ein Fünfliber

oder was ein Kulturbatzen bei der BIO-SUISSE zu tun hätte

Damit Motivation ist – nicht nur Vorschrift
damit Ehrlichkeit ist – nicht nur Kontrolle
damit Würde ist – und nicht nur Bürde im Biolandbau

Es fehlt nicht an guten Analysen, an geschickten Beschreibungen, an gekonnten Darstellungen darüber, was (mit) uns Bauern in den letzten Jahrzehnten passiert ist. Bücher und Beiträge von Peter Moser, der Film 'Bauernkrieg' von Erich Langjahr, das Theaterstück 'Zwüschesaat' von Rudolf Stalder u.v.a.m. sind lesens- und sehenswert. Männiglich gibt sich Mühe, uns Bauern zu sagen, was gut für uns wäre und was nicht. Von den (agrar-)politischen Entscheiden muss ich hier nicht schreiben, die kennt jeder gut genug. Aus der Lebensfülle ist da eine Papierfülle geworden.

Nicht dass ich jetzt alles schlecht machen und als nichtsnutzig hinstellen will. Im Gegenteil: Rahmenbedingungen, die im gesellschaftspolitischen Dialog erarbeitet wurden, sind

auch für uns wichtig. Und wenn Staat und Gesellschaft uns in Form von Direktzahlungen entlohnen, dann haben sie mehr dafür zugut, als dass wir mit diesem Geld einfach in die Ferien fahren.

Fremdbestimmung hat aber ihre Grenzen dort, wo ein gesunder Eigenstolz, ein gutes Selbstwertgefühl leiden. Wo kein Raum mehr ist für Eigenverantwortung, für Kreativität, für das, was der eigenen Gedankenwelt entspringt. Und vor allem leiden letztlich Leistungswille und Gestaltungsfreude, wenn Arbeit, vor allem auch bäuerliche Arbeit, nur noch etwas Auszuführendes, nicht mehr etwas Anbietendes, etwas Gestaltendes, etwas Erfreuendes an sich hat.

In diesen Bereichen ist uns in den vergangenen Jahrzehnten ganz gehörig Kompetenz

abhanden gekommen. Miteinander reden – wie geht das schon wieder? Ideen entwickeln und durchziehen – wie macht man das? Strukturen mit Leben füllen, wie stellt man das an?

Entwicklungen brauchen immer Grundlagen, brauchen Strukturen, um in Gang zu kommen. Der Möschi hat da eine reiche, für den Biolandbau wichtige Geschichte, als Ort, wo man sich Kompetenz aneignen kann. Und der BIO-SUISSE, dem Dachverband der Schweizer Biobauern würde es mehr als gut anstehen, wenn er mit einem Kulturbatzen, abgezweigt von den Marketingbeiträgen, die finanzielle Grundlage schaffen würde, damit wir Biobauern als 'Kultur-Schaffende' ein bereichernder und tragender Teil dieser Gesellschaft sein können.

Martin Köchli, Buttwil

Als der Möschi vor bald dreieinhalb Jahren wiedereröffnet wurde, überreichten die Initianten der Bio-Suisse einen symbolischen Schlüssel zum 'Haus der Biobauerinnen und Biobauern'. Zahlreiche Votanten griffen diese Idee auf und umrissen in prägnanten Worten, wozu ein solches Haus dienen kann. Einige Exponenten des Biolandbaus haben sich seither eher zurückgehalten und wohlwollend-kritisch beobachtet, was diese Idealisten wohl aus der Idee machen würden. Die beiden Beiträge von Martin Köchli (oben und auf Seite 3) möchten die ganze Biobewegung – nationale, kantonale und regionale Vereinigungen – dazu einladen, die damals formulierten Ziele zu konkretisieren und umzusetzen und damit das damals bereitgestellte Gefäss mit zeitgemässen Inhalten zu füllen.

Einige markante Zitate der Einweihungsfeier vom 31. August 1996 seien als Motivationshilfe in Erinnerung gerufen:

Zwei Wege für die Landwirtschaft

«Staatliche Agrarpolitik ist immer Gesellschaftspolitik; ihre Richtung wird seit den Anfängen weitgehend von den (oft widersprüchlichen) Zielsetzungen einer nichtbäuerlichen Bevölkerungsmehrheit bestimmt.

Die laufende Reform der staatlichen Agrarpolitik zielt primär auf eine Optimierung der auf dem Prinzip des grenzenlosen Wachstums beruhenden Funktionsweise einer Konsumgesellschaft ab. Den Bauern und Bäuerinnen stehen heute im Prinzip zwei Wege offen, die aber nicht zum gleichen Ziel führen:

– sie können entweder die von der Gesellschaft via Agrar- und Umweltpoli-

tik formulierte Nachfrage nach vermeintlich ökologischen Leistungen decken, indem sie die – wie es die Ökonomen nennen – Aufbereitung der Landschaft zum 'Konsumgut' via Extensivierung oder gar Aufgabe der Nahrungsmittelproduktion und der Wartung von Golfplätzen oder der Pflege von Magerwiesen über Atommülllagern an die Hand nehmen

oder sie können versuchen,

– die alte, in den letzten zwanzig Jahren in eine neue Phase getretene gesellschaftliche Diskussion über den Sinn und Zweck der Landwirtschaft

dazu benutzen, um ihre bisherige, weitgehend von den Möglichkeiten und Zwängen einer Industriegesellschaft dominierten Haupttätigkeit der möglichst 'rationellen' Produktion von Lebensmitteln in eine Nahrungsmittelproduktion zu verwandeln, die eine nachhaltige Entwicklung ermöglichen würde.

Um auch längerfristig überleben zu können, muss der Biolandbau die Übertragung seines Grundsatzes der Respektierung natürlicher Kreisläufe auf die Gesamtgesellschaft anstreben – sonst muss er laufend durch neue Sachzwänge geschaffene Tatsachen nachvollziehen

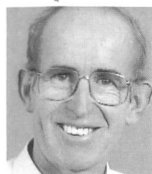
(und damit die eigenen Grundlagen zerstören), wenn er nicht wieder in die Bedeutungslosigkeit versinken will.»



Peter Moser, Historiker

Nicht Sklaven des eigenen Erfolges werden

«In gewissen Teilen lässt sich unsere Zeit vergleichen mit der Krisensituation der dreissiger Jahre. Warum sollte es heute nicht gelingen, was damals möglich war? Hat nicht der Möschberg zahlreichen Bauernfamilien Lebensinhalte und eine Form der Landwirtschaft vermittelt, ohne die ein Durchhalten bis zum heutigen Bioboom nicht möglich gewesen wäre? Die Frage ist nur, ob der heutige Biolandbau überhaupt ein solches Haus als geistige Heimat und als Ort, wo Visionen geschmiedet werden, braucht. Biobauern sind nicht mehr die geächteten Sektierer, als die sie jahrzehntlang verschrien waren. ... Wir wollen nicht Sklaven unseres eigenen Erfolges werden. Das Haus der Schweizer Biobauern steht. Es beleben und mit Inhalt füllen – das müssen wir!»



Ernst Frischknecht,
Präsident Bio-Suisse

Gebt mir einen Platz zu stehen

«Der Möschberg soll ein Ort der Begegnung sein, ein Ort der Besinnung, und hier soll eine Akademie und Zukunftswerkstatt für ökologische Anliegen entstehen. ... Wie sagte doch Archimedes vor über 2000 Jahren: 'Gebt mir einen Platz zu stehen, und ich werde die Welt verändern'. Mit dem Möschberg haben wir einen Platz zu stehen, und wir werden die Welt verändern!»



Wendy Peter,
Vizepräsidentin
Bio-Suisse

Einmalig im deutschsprachigen Raum

«Die Schweizer Biobauern haben sich mit dem Ausbau des Möschberg einen Ort der Begegnung, des Austausches, aber auch einen Ort des Hineintragens von ökologischen Grundprinzipien in die Gesellschaft und die Wirtschaft geschaffen, der im deutschsprachigen Raum einmalig ist. ... Der organische Landbau braucht einen Ort der geistigen Auseinandersetzung mit den Themen der Zeit. Denn nur eine Idee, die nicht verknöchert und versteift, wird den sich rasch wandelnden Gang dieser Zeit überleben. Dazu bietet der Möschberg jetzt ideale Voraussetzungen.»



Walter Heinzmann,
Bioland-Verband

Umdenken auf breiter Front

«Hier auf dem Möschberg sollen sich die Vordenkenden des Biolandbaus zu Retraiten treffen und Strategien entwickeln können. Strategien, welche Auskunft darüber geben können, ob die Biolandbau-Bewegung zur Marketing-Show verkommt oder ob es ihr gelingt, das Denken in den Kategorien Aktionärs-Nutzen (share holder value) und Massenproduktion zu durchbrechen und ein Umdenken auf breiter Front einzuleiten.

Dazu braucht es Menschen, die Faszination daran finden, an einer solchen Zukunftswerkstatt mitzuarbeiten.»



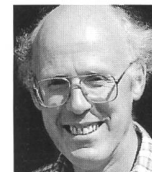
René Keist,
Unternehmensberater

Alle sind dazu eingeladen

«Wenn Sie jetzt gebannt auf den Möschberg blicken, was 'die da oben' jetzt wohl inszenieren werden, dann haben Sie unsere Absicht noch nicht verstanden. Der Möschberg ist kein Ort, wo sich einige Aktivisten oder Idealisten in Szene setzen wollen.

Der Möschberg ist ein Gefäss, das von Ihnen allen gefüllt werden darf. Nicht

nur die 'alten' Möschberger, alle Biobauern, aber auch alle Menschen, die sich unserem Gedankengut verbunden fühlen, sind dazu eingeladen. Mit der Übergabe eines symbolischen Schlüssels an die VSBLO (heute Bio-Suisse) haben wir Initianten deutlich gemacht, dass der Möschberg als 'Haus der Schweizer Biobäuerinnen und Biobauern' für alle da sein will, von allen in Besitz genommen und mit Inhalt gefüllt werden soll.»



Werner Scheidegger,
Präsident VR
Möschberg

Soweit einige Zitate aus den Eröffnungssprachen. Sie zeigen deutlich die Richtung an, die in diesem Haus anvisiert wird. Was ist davon bis heute umgesetzt worden? Ein paar Glanzpunkte waren die verschiedenen Möschberg-Gespräche zu aktuellen Zeitfragen, eine internationale Tagung über Tierzucht im biologischen Landbau, die – hoffentlich bald – konkrete Früchte tragen wird (Tierzucht ist vor lauter Haltungsvorschriften immer noch ein Stiefkind im Biolandbau). Als Seminarhaus beherbergen wir zahlreiche Gäste aus den verschiedensten Berufen und Gesellschaftsschichten. Bei ihnen haben wir die Funktion einer Gast-Stube der Biobäuerinnen und Biobauern. Sie werden hier ganz diskret mit einem andern Gedankengut konfrontiert. Und wenn es 'nur' das Aha-Erlebnis wäre, dass Bio-Wein auch sehr gut schmecken kann.

Für Februar und März sind wieder zwei Möschberg-Gespräche geplant, wovon das erste mehr den internen Fragen der Biobewegung gewidmet ist. Mit dem zweiten wird der Dialog zu Entscheidungsträgern in Politik und Wirtschaft gesucht.

Als jüngstes Projekt kann erwähnt werden, dass wir zusammen mit der Berufsschule für den Lebensmittel-Detailhandel in Bern eine Projektwoche Biolandbau planen. Lehrlingen soll ein konkreter Einblick in die Entstehung, die Verarbeitung und den Transport von Lebensmitteln geboten werden. Die Projektwoche ist als Pilotprojekt gedacht. Aufgrund der gemachten Erfahrungen sollen danach weitere ähnliche Angebote auch für andere Berufe und Hierarchiestufen entstehen.